**Zeitschrift:** Beiträge zur Geschichte Nidwaldens

**Herausgeber:** Historischer Verein Nidwalden

**Band:** 40 (1981)

**Artikel:** Die Alpwirtschaft in Nidwalden : geschichtliche Entwicklung und Anpassung an die Agrarstrukturen der Neuzeit

**Autor:** Odermatt, Leo

**Kapitel:** Besiedlung und Urbarisierung Nidwaldens

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-703323

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# I. Besiedlung und Urbarisierung Nidwaldens

## 1. KULTIVIERUNG UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG

Alpen, Wälder und Wiesland sind in ihrem gegenwärtigen Zustand und Aussehen nicht ein Geschenk der Natur, sondern durch ganz bestimmte bäuerliche Lebensweisen und Wirtschaftsformen so gestaltet worden. Jede Stufe der historischen Landwirtschaft drückte sich in einem bestimmten landschaftlichen Bild aus. Diese Landschaftsbilder sind uns dank Photographien, Stichen und Gemälden für etwa 150 Jahre zurück noch zugänglich. Das Aussehen älterer historischer Landschaften können wir nur mit Hilfe von Angaben über landwirtschaftliche Produktionsweisen oder Darstellungen in Reiseberichten in groben Zügen rekonstruieren.

Vergleichen wir die heutige Landschaft mit dem vorhandenen Bildmaterial aus dem 19. Jahrhundert, so wird uns klar, dass die letzten hundert Jahre dermassen beschleunigt einschneidende Veränderungen in die Landschaft brachten, wie sie zuvor während Jahrhunderten nicht erreicht wurden.

Längst ist es nicht mehr die Landwirtschaft allein, die Eingriffe in die Landschaft bringt. Autobahn, Strassen, Wohnblöcke, Industriebauten und touristische Einrichtungen beanspruchen immer mehr Teile vom urbarisierten Land. Durch diese masslose Bauwut droht der Kulturlandschaft grösste Gefahr, denn sie bringt die Landschaft gänzlich zum Verschwinden und entzieht der Landwirtschaft und uns allen Lebensraum und Existenzgrundlage. Aber auch die moderne Landwirtschaft selber kann Vegetation und Landschaft gefährden, wie zum Beispiel die wahllose Anwendung chemischer Düngung und das Beseitigen von Bäumen, Büschen und Hecken. Selbst die Landwirtschaftspolitik ist heute in der Lage, durch Massnahmen der Produktionslenkung jahrhundertelang gewachsene und ortsangepasste Produktionsweisen in kürzester Zeit zu ändern und damit meist unvorhergesehene und irreparable Schäden in die Kulturlandschaft zu bringen.

Die bauliche Entwicklung Nidwaldens ist heute, zu Beginn der 80er Jahre, schon so weit fortgeschritten, dass bei ungehindertem Wachstum ein Verschwinden der Landschaft im Talgebiet in absehbarer Zeit befürchtet werden muss. Zukunftsgestaltung für die Land- und Alpwirtschaft bedeutet daher vor allem Bewahrung der verbliebenen Kulturlandflächen.

*1 Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war Nidwalden ein Kanton mit ausgesprochen ländlicher Prägung. Die Dorfsiedlungen waren klein und kompakt, weiter Raum trennte die Dörfer. In den ebenen Talböden breiteten sich Riede aus: Drachenried, Galgenried, Stansstaderried, Garnhänkiried, Gnappiried, Grossried. Das Kulturland war mit Bäumen und Hecken dicht bestockt. Keine Bauwerke zerstörten die Harmonie der Landschaft. Das Bild zeigt eine der ersten Luftaufnahmen von Nidwalden um 1920.*

## 2. SIEDLUNGSKONTINUITÄT IN NIDWALDEN

Wenn man sich die Urlandschaft Nidwaldens etwas vorstellt, so wirken die alten Sagen[1] von der Einwanderung ganzer Volksstämme ziemlich unglaubwürdig. Nicht nur das gebirgige Nidwalden, sondern auch der grösste Teil der übrigen Schweiz wurde nur allmählich und schrittweise von kleinen Bevölkerungseinheiten besiedelt[2]. Folgende geographische Tatsachen hatten bei der starken Abhängigkeit eines Siedlungsverlaufes von den räumlichen Gegebenheiten grosses Gewicht: Nidwalden war nach keiner Seite hin völlig offen, verkehrsgeographisch in einer Randlage, und die siedlungsfreundlichen Räume waren selten[3].

Von welchem Volk die ersten Siedler Nidwaldens stammen, lässt sich aufgrund fehlender Dokumente und Fundstellen nicht mit Gewissheit sagen. Die Spärlichkeit der Fundstellen beweist nur, dass Nidwalden zu Beginn unserer Zeitrechnung noch kaum besiedelt war und dass seine Täler nur sehr langsam bevölkert wurden. «Kein antiker Schriftsteller nennt Örtlichkeiten in Nidwalden oder weiss von Vorgängen im nahen Umkreis zu berichten, und die Besiedlung war längst abgeschlossen, als in der Mitte des 12. Jahrhunderts die ersten schriftlichen Quellen zu sprechen beginnen.»[4]

Wahrscheinlich stammen die Nidwaldner vom Volk der Alemannen[5]. Die Alemannen sind ihrer Sprache nach Germanen. Sie wanderten seit dem Ende des 5. Jahrhunderts aus dem südwestdeutschen Raum ins schweizerische Mittelland ein. Sicher war die Gegend schon vorher besiedelt. Doch wer vor den Alemannen in Nidwalden lebte, ist nicht sicher bekannt. Möglicherweise waren es Kelten (Gallier), vom Stamm der Helvetier, die unter dem Einfluss der römischen Kolonialherrschaft Sprache und Lebensweise des römischen Reiches übernahmen. Ebenso unsicher ist die Anwesenheit von Rätern, die als Nicht-Kelten

1 Diese alten Sagen sind aufgezählt bei Businger J.M., Die Geschichten des Volkes von Unterwalden ob und nid dem Wald, von dessen frühester Abkunft an bis auf unsere Zeiten, mit Hinsicht auf die Geschichten seiner Nachbarn von Uri und Schwyz, Band I, Luzern 1827, S. 91 ff.
Kritisch mit diesen Sagen setzen sich auseinander: Blumer J.J., Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien oder der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug und Appenzell, St. Gallen 1850, Band I,S. 1–9; Durrer R., Das Wappen von Unterwalden, in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 26, S. 9, Stans 1959; Durrer R., Die Einheit Unterwaldens, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. 35, Zürich 1910, Separatdruck, S. 5 ff.

2 Für eine Darstellung des Besiedlungsvorganges in der Schweiz und seine Zusammenhänge mit der Besiedlung des abendländischen Raumes vgl. Vogt E., Urgeschichte, in: Handbuch der Schweizergeschichte, Band I, Zürich 1972, S. 27–49; über die alemannische Besiedlung, wo von einer schlagartigen Ansiedlung geschlossener Verbände keine Rede sein kann, vgl. Peyer H.C., Frühes und Hohes Mittelalter, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Band I, Zürich 1972, S. 101 ff., insbesondere S. 104. Eine Übersicht über die Urgeschichte der Schweiz, insbesondere über Lebensweise und Kultur, gibt Osterwalder Ch., Die ersten Schweizer, Bern und München 1977

3 Keel K., Nidwaldner Orts- und Flurnamen, Fribourg 1969, S. 77

4 Keel K., Flurnamen, S. 77

5 Über das Volk der Alemannen vgl. Peyer H.C., Frühes und Hohes Mittelalter, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Band I, S. 101 ff. Über die alemannische Einwanderung in die Schweiz vgl. Osterwalder Ch., Die ersten Schweizer, S. 291 ff.

vor allem in Graubünden und Tirol siedelten. Die romanischen Flurnamen jedenfalls müssen aus der Zeit der römischen Kolonisation stammen[6].

«Auch aus der Siedlungsform lassen sich Schlüsse auf die Besiedlungszeit ziehen. Nidwaldens Landschaft, geprägt von Dörfern und Weilern mit eingestreuten Einzelhöfen, gehört zur typischen Streusiedlungszone des nördlichen Alpenrandes, entstanden bei dem späteren Vordringen der Alemannen während der sogenannten Ausbausiedlung.»[7]

Wissenschaftlich fundierte Aussagen über die Siedlungsgeschichte Nidwaldens stammen fast einzig[8] von der Namenforschung. Keel fasst wie folgt die Ergebnisse seiner Orts- und Flurnamenforschung zusammen[9]:

1. «Die überwiegende Zahl unserer Namen ist zweifellos deutsch, und die vorgermanische Namenschicht tritt nur in vereinzelten Spuren im Nidwaldner Namenmaterial zutage. Diese vordeutschen Relikte repräsentieren nicht nur die Anwesenheit einer vorgermanischen Bevölkerung, sie beweisen auch die Kontinuität der Siedlung.»[10]
2. «Für das Nebeneinanderleben von Alemannen und Romanen zeugt das dichte Netz der Nidwaldner Walen-Namen[11]. Ausgangspunkt für diese deutsche Namengruppe bildet althochdeutsch Walaha, „die Welschen", oder walhisk, „welsch".»[12]
3. «Vom Lautverschiebungsbefund her lässt sich abschliessend folgendes formulieren: Eine erste alemannische Siedlungsstaffel hat Gebiete Nidwaldens erreicht, als die letzten Stufen der Lautverschiebung noch wirksam waren, also vorsichtig ausgedrückt, frühestens am Ende des 7. Jahrhunderts. Die romanische Sprache hat sich lange über diesen Zeitpunkt hinaus gehalten, wahrscheinlich bis um die Jahrtausendwende.»[13]

Auch Schnyder nimmt für die Gegend um Luzern Siedlungskontinuität an. Als Beweis dienen ihm die verschobenen Ortsnamen, die eine Übernahme von Ortsbezeichnungen durch die eingewanderten Alemannen von der noch ansässigen Bevölkerung, den Romanen, anzeigen. Ein solcher verschobener Ortsname ist zum Beispiel Kersiten[14]. Schnyder weist nach[15], dass die Besiedlung friedlich erfolgt war und die wenigen auf dem Lande noch ansässigen Galloromanen in das Alemannenvolk aufgenommen wurden[16].

6 Diese Angaben wurden mir von Osterwalder freundlicherweise mitgeteilt (Osterwalder Ch., Die ersten Schweizer, Bern und München 1977).
7 Keel K., Flurnamen, S. 79
8 Über die wenigen archäologischen Funde und ihre siedlungsgeschichtliche Auswertung vgl. Bürgi J., Gallo-Römische Brandgräber in Buochs. Ein frühmittelalterliches Steinkistengrab in Stans, in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 37, S. 25 ff.
9 Es werden nur die Ergebnisse zitiert. Die Beweisführung findet der interessierte Leser im zitierten Werk.
10 Keel K., Flurnamen, S. 80
11 Die Walen-Namen sind ein Indiz für eine noch vorhandene romanische Bevölkerung, deren längeres Nachleben im Voralpengebiet durch die Namenforschung zutage tritt (vgl. Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Südalemanniens im 8. Jahrhundert, Freiburg 1978, S. 367). Folgende Flurnamen in Nidwalden sind Walen-Namen: Walchig, Walegg, Wallen, Wali, Walibalm, Walisfur (Keel K., Flurnamen, S. 90, Anmerkung 1).
12 Keel K., Flurnamen, S. 90
13 Keel K., Flurnamen, S. 91
14 Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 364
15 Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 17 ff.
16 Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 17 f.

«Überhaupt ist es auffällig, wie gerade um den Vierwaldstättersee herum viele vordeutsche Namen vorkommen[17]. Das Zusammentreffen der deutschen mit der vordeutschen Bevölkerungsschicht spielte sich vorerst nur in schmalen Siedlungszonen ab, und Luzern mit seiner Umgebung war eine solche Kontaktzone. Dies zeigt wiederholt die friedliche und ruhige Landnahme der Alemannen, die in ihrer Mitte die Romanen duldeten.»[18]

Für eine vordeutsche Besiedlung der Täler Nidwaldens spricht auch, dass Ortsnamen mit Endungen, die auf Besiedlung durch ganze Sippschaften schliessen lassen, gänzlich fehlen[19] und dass die Rodungsnamen nur auf Höhen und in Seitentälern zu finden sind. «Auch dies ist ein Fingerzeig dafür, dass die deutschen Ansiedler die Talsohlen schon gelichtet trafen, dass ihnen hier eine frühere Bevölkerung vorangegangen war.»[20]

Zusammenfassend lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass die alemannische Einwanderung in die Täler der Urschweiz im 8. Jahrhundert begann und dass die Alemannen hier auf urbarisiertes und bevölkertes Gebiet trafen[21].

## 3. HAUPTEPOCHEN DER URBARISIERUNG

Die Täler der Urschweiz waren schon in galloromanischer Zeit besiedelt. Über Standort und Ausdehnung der damaligen Siedlungen können wir keine bestimmten Angaben machen. Sicher war die Alpwirtschaft bereits heimisch[22]; als Alpweiden wurden vor allem die Gebiete über der Waldgrenze genutzt.

17 Solche vordeutsche Ortsnamen im Gebiet von Nidwalden sind Stans und Buochs. Vgl. Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 367, Anmerkung 16

18 Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 367

19 Vgl. Oechsli W., Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich 1891, S. 18 ff.; Keel K., Flurnamen, S. 77

20 Oechsli W., Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 26

21 Vgl. die Übersicht über die vorgermanische Zeit und die Germanisierung der Urschweiz (7.–9. Jahrhundert) bei: Röllin W., Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der mittelalterlichen Urschweiz bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts, Geist und Werk der Zeiten, Heft 22, Zürich 1969, S. 5–23

22 Daraufhin weisen die romanischen Lehnwörter der Alpwirtschaft wie Brente, Gatzen, Gon, Käs, Mutten, Schotten, Sirte, Turner, Stafel usw. Vgl. Oechsli W., Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich 1891, S. 16; Frehner O., Die Schweizerische Älplersprache, Die Molkerei, Frauenfeld 1919, S. 147–168; Luchsinger Ch., Das Molkereigerät in den romanischen Alpendialekten der Schweiz, Diss., Zürich 1905; Bruckner W., Schweizerische Ortsnamenkunde, Basel 1945, S. 50

- Zum Siedlungswesen und zur Kulturlandschaft der römischen Schweiz vgl. Meyer E., Römische Zeit, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Band I, Zürich 1972, S. 78 f.
- Zur Siedlungskontinuität im Kt. Glarus schreibt Schnyder: «Zur Urbarisierung in grösserem Ausmasse legten jedoch vornehmlich die Alemannen Hand an, welche die schon in gallorömischer Zeit bewirtschafteten Alpengebiete übernahmen, und damit fanden auch viele romanische Lehnwörter Eingang in die schweizerische Alpwirtschaft. Der Germanisierungsprozess in Glarus vollzog sich in der Zeit vom 6. bis 11. Jahrhundert, also über vier- bis fünfhundert Jahre» (Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 193).
  Eine entsprechende Forschungsarbeit würde mit Sicherheit für Nidwalden analoge Resultate bringen.

*2 Die grossen Riede waren die letzten Überreste der Urlandschaft Nidwaldens, heute sind sie bis auf einige klägliche Reste verschwunden. Während Jahrhunderten lieferten die Riede die für die Viehwirtschaft dringend benötigte Streue. Stroh war bei fehlendem Ackerbau nicht verfügbar. Nach den Meliorationen der Riede in der Zeit des zweiten Weltkrieges deckten sich viele Bauern mit Streue aus den Kantonen Aargau und Luzern ein. Seit der bessern Erschliessung des Kantons in den 60er Jahren ist die Streue weitgehend durch das leichter transportierbare Stroh ersetzt worden. Das Bild mit dem gemähten Drachenried und der Triste entstand 1939. Im Hintergrund erkennt man unter der Zingelfluh des Mueterschwandenbergs das Drachenloch, einst berühmtes Ausflugsziel, heute weitgehend zerstört.*

Im 13. Jahrhundert wurden die Nidwaldner meistens Waldlüte oder Intramontani, die Leute innert den Bergen, genannt[23]. Der Name Waldleute darf aber nicht zur Annahme verleiten, die Täler von Unterwalden seien im 12./13. Jahrhundert noch grösstenteils bewaldet gewesen. In den ersten Urkunden sind bereits viele Heimwesen in den heutigen Bergzonen und ein Grossteil der Alpen genannt[24]. Es existieren keine Urkunden, die zu einer zeitlichen Bestimmung des Rodungsprozesses herbeigezogen werden könnten. Wir müssen deshalb Vergleiche mit der Besiedlung des gesamten schweizerischen Alpenraumes anstellen.

Die Täler am Vierwaldstättersee, Teile des Berner Oberlandes und des Oberwallis sowie das sanktgallische und appenzellische Bergland wurden erst im Mittelalter planmässig besiedelt und der landwirtschaftlichen Kultur allgemein erschlossen. Diese Gebiete wurden von den Alemannen nicht schon im Zuge ihrer Landnahme im 6. und 7. Jahrhundert besetzt[25].

Während des 7. Jahrhunderts hatte sich der Landesausbau im mittelländischen Altsiedelraum immer mehr ausgedehnt. An den Randpositionen entstand der erste Kontakt mit den noch ansässigen Romanen. Bei diesem Landesausbau erreichten die Alemannen spätestens um 700 die Gestade des Vierwaldstättersees[26]. Damit begann die erste Epoche der germanischen Kolonisation der Innerschweiz, die vor allem vom 8. bis zum 11. Jahrhundert dauerte[27].

Die zweite grosse Kolonisationsepoche fällt hauptsächlich ins 12. und 13. Jahrhundert. Durch sie hat die Siedlungsfläche eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Überall wurden die Wälder zurückgedrängt und grosse Flächen der Kultur erschlossen[28]. Am Ende dieser Epoche dürfte das Gebiet von Nidwalden zu einem grossen Teil das heutige Siedlungsbild gezeigt haben[29]. Dabei müssen wir allerdings berücksichtigen, dass die sumpfigen Talböden kaum genutzt wurden, das urbarisierte Land mit Bäumen, Sträuchern und Hecken durchzogen war, nur extensiv bebaut wurde und teilweise fliessend in wildes Niemandsland überging.

23 Über Entstehung und Herleitung der Namen «inter silvas», «in intramontanis», «Unterwalden», «Nidwalden», «Obwalden» vgl. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1934, Band 7, S. 128. Über den Landschaftsnamen «in vallibus Intramontanorum» für Unterwalden, aber auch für Nidwalden oder Obwalden allein, vgl. Meyer K., Der Ursprung der Eidgenossenschaft, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 21. Jahrgang, 1941, S. 634

24 Z.B. Acta murensia (um 1150), in: Quellen zur Schweizer Geschichte, Band III, Basel 1883, S. 81 ff. und Engelberger Urbar (1178–1197) in: Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abteilung II, Band 2, S. 225

25 Liver P., Abhandlungen zur schweizerischen und bündnerischen Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 27, 712 f.

26 Schnyder H., Die Gründung des Klosters Luzern, S. 20 f.

27 Liver P., Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, S. 713

28 Liver P., Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, S. 713

29 Einen Überblick über den hoch- und spätmittelalterlichen Landesausbau in der Urschweiz gibt Röllin W., Wirtschaftsgeschichtliche Aspekte, S. 24–65